Bausteine *für den Dialog*

Handreichung für das Gespräch zwischen Christen und Muslimen

Bistum Osnabrück

Bistum Hildesheim

Herausgeber:

Die Beauftragte für den Dialog mit den nicht-christlichen Religionen
Domhof 12
49074 Osnabrück
Tel: 0541 - 318 218

Diözesanstelle Ökumene
Domhof 18-21
31134 Hildesheim
Tel: 05121 - 307 301

Diözesanrat der Katholiken im Bistum Hildesheim
Domhof 18-21
31134 Hildesheim
Tel: 05121 - 307 307

Vorwort

Christlich-muslimischer Dialog schlägt Brücken. Muslime und Christen möchten einander kennenlernen, der Glaube an einen Gott verbindet sie. Interreligiöse Begegnungen sind daher wichtige Bausteine für ein gelingendes Miteinander in unserer Gesellschaft. Der Dialog zwischen Christen und Muslimen ist an einigen Orten schon weit fortgeschritten. Es gibt in vielen Städten „Runde Tische der Religionen", an denen regelmäßig Platz genommen wird. Man kennt und schätzt sich untereinander. Andernorts hingegen werden die Brücken zueinander erst anfanghaft errichtet. Diese unterschiedlichen Ausgangspositionen gilt es zu beachten. Es ist wichtig, einander nicht zu überfordern. Im Zweifelsfall sind kleine gelungene Schritte besser als große, die keinen Halt finden. In manchen Gemeinden bestehen Vorbehalte und Ängste im Umgang mit Andersgläubigen. Diese Ressentiments sollten ernstgenommen werden, Fragen und Unsicherheiten sind offen anzusprechen.

Dabei ist darauf zu achten, einander nicht zu verletzen. Auch Sprachprobleme stellen häufig eine Barriere dar. Mittlerweile finden sich aber fast überall Menschen, die beim Übersetzen helfen können.

Diese Broschüre möchte Hilfestellungen für den alltäglichen Dialog zwischen Christen und Muslimen geben. Unter den Überschriften „Einander begegnen“, „Miteinander vor Gott stehen“, „Voneinander wissen“ und „Miteinander leben – Füreinander dasein“ werden Vorschläge für verschiedene Veranstaltungen unterbreitet. Es sind „Bausteine für den Dialog“, die in ganz unterschiedlichen Kontexten stehen: Gemeindealltag, Kindergarten und Schule, Stadtteilarbeit, Sozialverband.

Diese Broschüre stellt auch selbst einen Baustein zum Dialog dar: Sie wurde von Muslimen und Christen gemeinsam erarbeitet. Die Arbeit im und am Dialog war für alle Beteiligten eine bereichernde Erfahrung.

Mitgewirkt haben

von muslimischer Seite:

Hasan Ağirbaş, Georgsmarienhütte
Selma Öztürk, Hannover
Mehmet Emin Tunçay, Hildesheim

von christlicher Seite:

Pfr. Oliver Lellek, Wolfsburg
Hedwig Mehring, Hildesheim
Hans-Georg Spangenberger, Hameln
Dr. Dagmar Stoltmann-Lukas, Hildesheim
Regina Wildgruber, Osnabrück
Edeltraud Windolph, Hannover

Herausgeber

Bistum Hildesheim:

Diözesanstelle Ökumene
Diözesanrat der Katholiken

Bistum Osnabrück:

Die Beauftragte für den Dialog mit den nichtchristlichen Religionen

EINANDER BEGEGNEN

Bedenkenswertes

Im Alltag gibt es viele Gelegenheiten, bei denen Christen und Muslime einander begegnen können. Wenn Einladen und zu Gast Sein, Fragen und Antworten sich die Waage halten, kann wirklich Begegnung auf Augenhöhe stattfinden.

Vorschläge

1. Moscheebesuch/Kirchenbesuch

Führung

Der Besuch einer Moschee/einer Kirche hat in der Regel verschiedene Facetten: Das gegenseitige Kennenlernen wird gefördert, glaubende Menschen kommen in Kontakt, bauen Vorurteile ab, knüpfen oder vertiefen Bekanntschaften, thematisieren Streitfragen.

Für den Besuch einer Moschee ist Folgendes zu beachten:

- Ein Termin ist (eventuell mit dem Vorstand der Moscheegemeinde) fest zu vereinbaren.
- Der Termin sollte kurz vorher unbedingt nochmals bestätigt werden.
- Es bietet sich ein Treffen der Besuchergruppe vor dem Moscheebesuch an, um Fragen und Unsicherheiten zu klären und angemessene Verhaltensweisen zu besprechen.
- Vielleicht ist es vonseiten der Moscheegemeinde möglich, die Führung von einer männlichen und einer weiblichen Person durchführen zu lassen, um von den einzelnen „Lebensbereichen“ noch lebendiger zu erfahren.
- Bei der zeitlichen Planung sollte berücksichtigt werden, dass genügend Zeit für das gemeinsame Gespräch mit den Vertretern/-innen der Moscheegemeinde verbleibt.

- Auf die Kleiderordnung ist zu achten (Schultern und Knie bedecken).
- Vor dem Betreten der Teppiche der Moschee sind die Schuhe auszuziehen.
- Ein kleines Gastgeschenk ist sicherlich willkommen, es darf allerdings keinen Alkohol enthalten.
- Häufig besteht für die Christen die Möglichkeit, bei einer muslimischen Gebetszeit dabei zu sein.
- Am Ende der Begegnung können die Christen das „Vater unser" beten und die Muslime die erste Sure aus dem Koran rezitieren.
- Eine Gegeneinladung in eine Kirche könnte ausgesprochen werden.

Für den Besuch einer Kirche ist Folgendes zu beachten:

- Ein Termin ist (eventuell mit dem Pfarrer/Pfarrgemeinderat) fest zu vereinbaren.
- Der Termin sollte kurz vorher unbedingt nochmals bestätigt werden.
- Es bietet sich eventuell ein Treffen der Besuchergruppe vor dem Kirchenbesuch an, um Fragen und Unsicherheiten zu klären und angemessene Verhaltensweisen zu besprechen.
- Bei der zeitlichen Planung sollte berücksichtigt werden, dass genügend Zeit für das gemeinsame Gespräch mit den Vertretern/-innen der christlichen Gemeinde verbleibt.
- Männer tragen in der Kirche keine Kopfbedeckung.
- In der Kirche sollte leise gesprochen werden.
- Ein kleines Gastgeschenk ist sicherlich willkommen.
- Wenn ein kleiner Imbiss in den Gemeinderäumen gereicht wird, muss auf die muslimischen Speisevorschriften Rücksicht genommen werden. (Vgl. Hinweis auf S. 9)
- Am Ende der Begegnung können die Christen das „Vater unser" beten und die Muslime die erste Sure aus dem Koran rezitieren.
- Eine Gegeneinladung in die Moschee könnte ausgesprochen werden.

Grundsätzliches

Führungen in Kirchen haben häufig einen kunsthistorischen Schwerpunkt. Bei dem Besuch von Moscheen steht hingegen eher die Glaubenspraxis im Mittelpunkt der Erläuterungen. In Kirchen richten muslimische Besucherinnen und Besucher ihr Augenmerk meist nicht auf künstlerische Details, sondern auf Grundsätzliches. Daher sollte die Person, die die Führung übernimmt, in einfachen Worten Glaubensgrundlagen erklären können, z. B. Bedeutung von Heiligenfiguren, Sinn des Kreuzes, Bedeutung des Altars; auch Weihwasser, Beichtstuhl, Orgel und Kerzen erregen oft besonderes Interesse.

Hilfestellung für die Vorbereitung kann sein: Christian W. Troll: Muslime fragen, Christen antworten, Kevelaer 2003.

Offene Moschee/Offene Kirche

Der 3. Oktober hat sich deutschlandweit an vielen Orten als „Tag der offenen Moschee“ etabliert. Die Moschee ist dann den ganzen Tag oder für bestimmte Stunden für Besucherinnen und Besucher geöffnet, Angehörige der Moscheegemeinde stehen als Ansprechpartner für Fragen zur Verfügung, oft werden auch Getränke und kleine Speisen oder Süßigkeiten angeboten. Häufig sind die Besucherinnen und Besucher eingeladen, auch bei einer der Gebetszeiten dabei zu sein. Für Einzelpersonen, aber auch für Gruppen aus Pfarrgemeinden, stellt der Tag der offenen Moschee eine gute Möglichkeit dar, die muslimischen Nachbarn kennenzulernen.

Ein Tag oder eine Nacht der offenen Kirche(n) wird ebenfalls an vielen Orten durchgeführt. Bestandteile sind dabei z. B. Gebetszeiten, Führungen, Lesungen, Konzerte, Gesprächsangebote und Bewirtung.

Anregungen

- Um den Tag der offenen Moschee bzw. den Tag/die Nacht der offenen Kirchen für den interreligiösen Dialog zu nutzen, können Angebote speziell für die muslimischen/christlichen Nachbarn vorbereitet werden, z. B. ein christlich-muslimisches Gespräch oder eine Einführung in das muslimische Gebet für Christen/eine Kirchenführung für Muslime zu einer bestimmten Uhrzeit.
- Es bietet sich an, neben der öffentlichen Bekanntmachung gezielt die Nachbarn der anderen Religion einzuladen.
- Während der Öffnungszeiten sollten genügend Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinde als Gesprächspartner zugegen sein, damit interreligiöse Begegnung möglich wird.

2. Frauenfrühstück

An vielen Orten, z. B. in Kindergärten und Grundschulen, Familienbildungsstätten oder Stadtteil-Treffs, begegnen gerade Frauen einander regelmäßig. Ein christlich-muslimisches Frauenfrühstück bietet die Gelegenheit, in gemütlicher Atmosphäre miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Tatsache, dass Frauen unter sich sind, fördert ein offenes und interessiertes Gesprächsklima, besonders für Fragen der Erziehung und Religion. Es empfielt sich, dieses Frühstück in regelmäßigem Abstand stattfinden zu lassen, damit sich Kontakte festigen können.

Anregungen

- Bei der Terminsuche ist zu beachten, den Termin nicht in den Fastenmonat Ramadan zu legen.
- Ein angenehmer Ort (ggf. mit so viel Platz, dass auch eine Kinderbetreuung möglich ist) trägt zum Gelingen des Frühstücks bei.
- Eine Kinderbetreuung ermöglicht einer größeren Anzahl von Frauen, am Frühstück teilzunehmen.
- Im Vorfeld kann mit aussagekräftigen Ankündigungen/Einladungen für das Frühstück geworben werden (z. B. in Kirchen- und Moscheegemeinden, bei größeren Veranstaltungen, im Rathaus, in der Zeitung, im Lokalradio ...).
- Wer sorgt für das Frühstück? (Jede bringt etwas mit/eine kleine Gruppe ist für die Speisen zuständig/ein Cateringservice wird engagiert; vgl. auch „Grundsätzliches“ S. 9)
- Eventuell kann eine Referentin zu einem interessanten Thema eingeladen werden.
- Gibt es mögliche Kooperationspartner/-innen, die einbezogen werden können? (z. B. kommunale Gleichstellungsbeauftragte, kommunale Integrationsbeauftragte, kirchliche oder muslimische Frauengruppen ...)

Grundsätzliches

Gemeinsames Essen intensiviert Begegnungen. Ist ein solches Essen für Christen und Muslime geplant, sind die Speisevorschriften der beiden Religionen zu beachten. Viele katholische Christen verzichten an Freitagen auf Fleisch. Findet ein interreligiöses Treffen an einem Freitag statt, sollte daher eine Alternative zu Fleisch angeboten werden. Im Islam gibt es eine Reihe von Speisegeboten, die bei interreligiösen Begegnungen berücksichtigt werden müssen. Muslime nehmen keinen Alkohol zu sich, auch nicht als Verfeinerung von Speisen. Ebenfalls verboten ist der Genuss von Schweinefleisch. Das Verbot erstreckt sich ebenfalls auf Nahrungszusatzstoffe, die aus Schweinefleisch gewonnen werden, wie Gelatine (oft enthalten in Gummibärchen, Fruchtjoghurt etc.). Grundsätzlich sollte das Fleisch von nach muslimischer Vorschrift geschächteten Tieren stammen. Es empfiehlt sich, im Vorfeld einer interreligiösen Begegnung mit den muslimischen Beteiligten zu klären, wie diese Vorschriften berücksichtigt werden können.

3. Runder Tisch der Religionen

Eine regelmäßige Begegnung von Gläubigen aus unterschiedlichen Religionen kann dazu führen, in den jeweiligen heiligen Schriften, den Traditionen und im Glaubensleben gemeinsame Werte zu entdecken und zu erfahren, dass in dieser Begegnung eine Vertiefung des eigenen Glaubens geschieht. Das Miteinander führt dazu, die beteiligten Religionen am Runden Tisch besser kennenzulernen und zu verstehen. Dabei sollte der Respekt vor den unterschiedlichen Glaubensüberzeugungen und Traditionen eine zentrale Rolle spielen. Ein Runder Tisch der Religionen kann einen wichtigen Beitrag für ein friedliches Miteinander in einer Stadt/in einer Gemeinde leisten.

Anregungen

- Es sollte im Vorhinein geklärt werden, welche Religionen und Konfessionen zur Teilnahme am Runden Tisch eingeladen werden.
- Aus jeder beteiligten Religion nehmen für einen längeren Zeitraum feste Ansprechpartner am Runden Tisch teil, denn durch die kontinuierliche Mitarbeit

der Einzelnen werden das Miteinander und die Verfolgung der vereinbarten Ziele vereinfacht.
- Es emfiehlt sich, dass auch offizielle Vertreter der Religionen am Runden Tisch beteiligt sind.
- Die Verständigung auf gemeinsame Ziele erleichtert das Gespräch (mögliche Ziele: gegenseitiges Kennenlernen, Förderung des interreligiösen Austauschs, Förderung des interkulturellen Austauschs).
- Ein Sprecher oder eine Sprecherin kann die Aufgabe der Moderation (nach innen) und der Repräsentanz (nach außen) übernehmen.
- Es gibt zahlreiche Veranstaltungen, zu denen eingeladen werden kann: Lesen in den heiligen Schriften, Besuch von Moscheen, Synagogen, Kirchen, gemeinsame Ausflüge, Gebetstreffen, Vorträge, Interkulturelles Frauenfrühstück ...
- Die Wahl eines Jahresthemas, das in den Veranstaltungen in unterschiedlicher Weise aufgegriffen wird, hat sich bewährt.
- Die am Runden Tisch beteiligten Religionsgemeinschaften können sich gegenseitig über Veranstaltungen informieren und sich zu Veranstaltungen einladen (z. B. Chanukka-Feier, Fastenbrechen, Adventsfeier ...).
- Die interessierte Öffentlichkeit kann über Aushänge, die Tageszeitung, das Lokalradio, eine eigene Homepage ... zu den Veranstaltungen eingeladen werden.

Weitere Möglichkeiten

- Stadtteil-Fest mit Beteiligung christlicher und muslimischer Gruppen/Gemeinden
- Einladung zu Festen (z. B. zum Fastenbrechen, zur Adventsfeier, zum Erntedankfest ...)
- gemeinsames Kochen/Grillen/Backen (Frauen, Mädchen, Jungen, Männer)
- einzelne Familien laden privat zum Essen und zu privaten Begegnungen ein (z. B. Fastenbrechen im Ramadan, in der Adventszeit, zum Geburtstag ...)
- Begegnungen von Seelsorgern und Seelsorgerinnen mit Imamen (z. B. als regelmäßige Treffen oder zu bestimmten Themen)
- Gemeindebegegnungen zum gegenseitigen Kennenlernen (z. B. zum Frühstück ...)
- Austausch von Grüßen zu Festen (z. B. Ramadan/ Weihnachten ...)
- Gesprächskreis zu theologischen Themen (z. B. heilige Schriften, Gottesbild, Sterben und Tod ...)

MITEINANDER VOR GOTT STEHEN

Bedenkenswertes

Gott steht im Mittelpunkt jedes interreligiösen Dialogs. Christen und Muslime begegnen einander dabei als glaubende Menschen. Sie machen häufig die Erfahrung, dass sie im Spiegel des Fremden den eigenen Glauben auf neue Weise wahrnehmen.

Vorschläge

1. Gebetstreffen für den Frieden

Unsere Welt ist immer noch von kriegerischen Auseinandersetzungen geprägt. Auch in unserer Gesellschaft gibt es Spannungen und Unfriede. Gebetstreffen für den Frieden setzen in dieser Situation ein Zeichen für die Verbundenheit, die zwischen den Religionen besteht, und unterstreichen deren Friedensbotschaft. Indem glaubende Menschen als Betende zu Wort kommen, fördern Gebetstreffen das Vertrauen, den Respekt und die Geschwisterlichkeit. Sie sind ein wichtiger Beitrag, den die Religionen für ein besseres gesellschaftliches Miteinander und zur Versöhnung leisten können.
Die folgenden Anregungen beziehen sich auf Begegnungen von Christen und Muslimen. Sollten auch Glaubende anderer Religionen beim Gebetstreffen beteiligt sein, sind entsprechende Anpassungen vorzunehmen.

Anregungen

- Neben den Aussagen über den Frieden haben Bibel und Koran auch viele andere Themen gemeinsam. Texte über Noah/Nuh, Abraham/Ibrahim, Josef/Yusuf oder Maria/Maryam aus Bibel und Koran können bei Gebetstreffen als Lesungstexte verwendet werden und so auf die Nähe, die zwischen den Religionen besteht, verweisen.
- Koranrezitationen in arabischer Sprache sind fester Bestandteil des muslimischen Gottesdienstes. Auch bei Gebetstreffen können Korantexte rezitiert werden. Es empfiehlt sich, den Teilnehmenden eine deutsche Übersetzung zugänglich zu machen.

- Musikstücke können die Begegnung umrahmen, dabei sind Instrumentalstücke besser geeignet als gemeinsame Lieder.
- Es bietet sich an, die Gebetstreffen in Kooperation mit benachbarten Moscheen und Pfarrgemeinden (möglichst in ökumenischer Zusammenarbeit) vorzubereiten. Damit das Treffen zu einer Tradition werden kann, sollten die bestehenden Kontakte gepflegt werden.
- In jedem Fall sollte der Ablauf des Gebetstreffens mit den beteiligten Religionsgemeinschaften abgestimmt werden. Dabei ist zu klären, wer welchen Part übernimmt und ob sich alle Religionen in den ausgewählten Inhalten wiederfinden.

Hilfestellung für die Vorbereitung kann sein: Leitlinie für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe, 24. Juni 2008, 2. überarbeitete und aktualisierte Auflage. www.dbk.de

2. Liturgische Gastfreundschaft

Neben der Gestaltung von Gebetstreffen können Christen und Muslime einander auch liturgische Gastfreundschaft gewähren. Dies geschieht, indem eine Religionsgemeinschaft Angehörige der anderen Religionsgemeinschaft in ihren Gottesdienst einlädt. Wer als Gast am Gottesdienst teilnimmt, erhält einen authentischen Eindruck vom gelebten Glauben der anderen Religion.

Anregungen

- Die Gäste sollten vor dem Besuch des Gottesdienstes mit Ablauf und Verhaltensregeln vertraut gemacht werden. Dabei sollte deutlich werden, welche Handlungen den Gläubigen der gastgebenden Religion vorbehalten sind und an welchen sich die Gäste beteiligen können (z. B. Friedensgruß).
- Im Vorfeld sollte sorgfältig überlegt werden, wo sich die Gäste im Gottesdienst aufhalten, damit sie einerseits die feiernde bzw. betende Gemeinde nicht stören und andererseits dem Gottesdienst gut folgen können.

- Die Mitglieder der gastgebenden Gemeinde sollten über den Besuch der Gäste informiert werden.
- Die Gäste sollten im Gottesdienst willkommen geheißen werden.
- Im Anschluss an den Gottesdienst bietet sich ein gemeinsames Gespräch an, in dem die Eindrücke ausgetauscht und Fragen beantwortet werden können.

Weitere Möglichkeiten

- Lesungen oder gemeinsames Lesen von Texten der heiligen Schriften
- Glaubensgespräche für Männer, Frauen, Jugendliche
- Dialogpredigt
- Pfarrer predigt in der Moschee/Imam predigt in der Kirche, z. B. bei einem Friedensgebet

Grundsätzliches

Christen und Muslime glauben beide an den einen Gott. Das arabische Wort für Gott ist Allah. Wenn Muslime also von Allah sprechen, meinen sie damit keinen anderen Gott als Christen. Auch arabisch sprechende Christen verwenden für Gott das Wort Allah. Da sich aber das Gottesbild der beiden Religionen unterscheidet, hat sich in der Tradition der Gebetstreffen von Assisi die Praxis entwickelt, „im Angesicht des anderen" in der jeweils eigenen Tradition zu beten: Muslimische Teilnehmer beten gemeinsam, während die Christen respektvoll zuhören – und umgekehrt.

VONEINANDER WISSEN

Bedenkenswertes

Wahre Begegnung lebt davon, voneinander zu wissen. Bildungsangebote und Informationsveranstaltungen tragen dazu bei, dass Vorurteile abgebaut werden und das gegenseitige Verständnis größer wird. Mit dem Wissen wächst auch die Neugier auf mehr.

Vorschläge

1. Informationsveranstaltungen über Glaubens- und Lebensfragen

Muslime wie Christen äußern immer wieder das Bedürfnis, mehr voneinander und übereinander zu erfahren. Gezielte Informationsveranstaltungen können dazu beitragen, die Schätze der anderen Religion zu entdecken und kontroverse Fragen offen anzusprechen.

Anregungen

- Themen für Informationsveranstaltungen können sein:
  - Grundlagen von Islam und Christentum (z. B. Koran, Propheten, Moschee; Bibel, Jesus Christus, Maria; Vorstellung von Leben und Tod, religiöses Brauchtum ...)
  - Gemeinsamkeiten zwischen Christentum und Islam (z. B. Anbetung des einzigen Gottes, Heilige Schrift, Ethik, Glaubenspraxis ...)
  - Sachliche Information zu „heißen Eisen“ (z. B. Scharia, Kopftuch, Ehrenmord, Dschihad, Zölibat, Kreuzzüge, Trinität, Rolle der Frau, Rolle des Mannes ...)
- Informationsveranstaltungen können z. B. in folgenden Formaten angeboten werden:
  - als Seminar über den Islam oder über das Christentum,
  - als Vorträge über bestimmte Themen aus muslimischer und christlicher Sicht,
  - als Begegnung in den Gotteshäusern mit Vorträgen.

2. Noahfest oder Noahprojekt im Kindergarten

Noah/Nuh gehört zu den Glaubensgestalten, die sowohl in der Bibel als auch im Koran erwähnt werden. Für Muslime ist er ein Prophet. Die Noah-Geschichte bietet sich als Thema insbesondere in religiös gemischten Kindergärten an. Zum interreligiösen Lernen trägt auch die Begegnung von Eltern und Gemeinden bei. Höhepunkt und Abschluss der Erarbeitung der Noah-Thematik kann ein Kindergartenfest sein.

Anregungen

- Im Vorfeld eines Festes oder einer Projektphase sollte sich das Kindergartenteam gründlich über die Geschichte in Bibel und Koran informieren.
- Offizielle Vertreter/-innen der Kirchen und Moschegemeinden können als Experten für die Noah-Geschichte in der jeweiligen Tradition angefragt werden.
- Das Fest oder die Projektphase kann in Kooperation mit der christlichen und der muslimischen Gemeinde vorbereitet werden. Dies ist erfahrungsgemäß ein guter Anlass für den Beginn einer längerfristigen Kooperation.
- Auch wenn die Noah-Geschichte in der christlichen und der muslimischen Tradition beheimatet ist, kann ihre Kenntnis nicht bei den Kindern vorausgesetzt werden. Am Anfang des interreligiösen Lernprozesses sollte daher die Erarbeitung der Geschichte mit Hilfe von Bilderbüchern oder Kinderbibeln stehen.
- Rund um das Thema „Noah“ können verschiedene andere Aktionen im Kindergarten veranstaltet werden, z. B. zu den Themen „Wetter“, „Tiere“, „Schiff“...
- Im Vorfeld des Festes oder im Verlauf des Projektes lassen sich auch interreligiöse Begegnungen zwischen Eltern initiieren, z. B. ein Gesprächsabend zu Noah/Nuh in Bibel und Koran für Erwachsene.

- Ebenso kann im Zusammenhang mit dem Noah-Projekt die Kirche und die Moschee der nächstgelegenen Gemeinden besucht werden – mit den Kindern, aber auch mit den Eltern.
- In der sunnitischen Tradition des Islams gedenkt man am Aschura-Fest der Landung der Arche nach der Flut. Aus verschiedenen Getreidekörnern, Bohnen und Nüssen („alle Körner, die am Ende der Flut in der Arche noch übrig waren") wird eine Aschura-Suppe gekocht. Das gemeinsame Zubereiten einer solchen Suppe kann ein Bestandteil des Noah-Festes im Kindergarten sein.

Weitere Anregungen und ein Rezept für die Aschura-Suppe finden sich in: Barbara Huber-Rudolf: Muslimische Kinder im Kindergarten, München 2002.

Weitere Möglichkeiten

- Elternabend in der Schule zu Fragen des christlichen/islamischen Religionsunterrichtes
- Elternaustausch zu verschiedenen Themen (z. B. Was ist mir wichtig für mein Kind?)
- gemeinsame Konferenz der Religionslehrkräfte
- Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte
- Moschee-/Kirchenbesuche im Rahmen des Religionsunterrichts
- Moschee-/Kirchenbesuche im Rahmen der religiösen Erziehung in der Gemeinde (z. B. Firmunterricht/Koranschule)

MITEINANDER LEBEN – FÜREINANDER DA SEIN

Bedenkenswertes

Religiöse Gemeinschaften wirken in das gesellschaftliche Leben hinein und bereichern es. Im Islam wie im Christentum steht die Sorge für die Mitmenschen an zentraler Stelle. Gerade im Engagement für die Benachteiligten und Hilfsbedürftigen können Christen und Muslime einander unterstützen. Das gemeinsame Handeln schafft Räume für interreligiöse Begegnung. Gleichzeitig bietet das kulturelle Leben eines Ortes vielfältige Möglichkeiten der Begegnung – auch der Begegnung von Religionen. Im Rahmen kultureller Veranstaltungen sind vielfach Menschen für religiöse und interreligiöse Themen ansprechbar, die nicht an eine Religion gebunden sind. Interreligiöser Dialog ist immer auch interkultureller Dialog. Kulturveranstaltungen, z. B. während der Interkulturellen Woche oder bei Stadtfesten, ermöglichen es, diesen Aspekt der interreligiösen Begegnung besonders zu beleuchten.

Vorschläge

1. Besuch beim Besuchsdienst

Der demografische Wandel betrifft die ganze Gesellschaft. Immer mehr Menschen brauchen Unterstützung im Krankenhaus und im Seniorenheim. Diese Orte sind inzwischen Begegnungsorte für Christen und Muslime geworden. Dabei stoßen nicht selten die unterschiedlichen Kulturen mit ihren eigenen Prägungen aufeinander. Neben Schulungen für das Pflegepersonal über den Umgang mit Kranken vor dem Hintergrund christlicher oder muslimischer Tradition empfiehlt sich auch eine Kooperation von Christen und Muslimen im Rahmen ehrenamtlicher Besuchsdienste. Die Sorge um die Angehörigen verbindet. In vielen christlichen Gemeinden gibt es einen organisierten Besuchsdienst, auch in muslimischen Gemeinden existiert die Praxis, kranke und alte Menschen in den Pflegeeinrichtungen zu besuchen. Ein Austausch von Ehrenamtlichen in den Ge-

meinden zum Thema „Besuchsdienst“ kann das gegenseitige Verständnis und die Solidarität der Ehrenamtlichen verstärken und so zu einer Atmosphäre der interreligiösen Offenheit in Krankenhaus und Seniorenheim beitragen.

Anregungen

- Auf christlicher Seite besteht häufig ein Wissensdefizit über den Umgang mit muslimischen Kranken. Der christliche Besuchsdienst sollte sich bei den muslimischen Partnern über dieses Thema informieren.
- In muslimischen Gemeinden fehlen häufig Erfahrungen über die Organisation von Besuchsdiensten in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen usw. Die christliche Seite kann hier von den eigenen Erfahrungen berichten und ggf. Hilfe beim Aufbau eines Besuchsdienstes leisten.
- Angehörige des christlichen Besuchsdienstes und muslimische Ehrenamtliche können sich über ihre Erfahrungen im Krankenhhaus/Seniorenheim austauschen.
- Es empfiehlt sich, für das Pflegepersonal, Ärzte und andere Mitarbeitende gemeinsame Informationsveranstaltungen von Pfarrgemeinde und Moscheegemeinde zum Thema Religionen im Krankenhaus/in der Pflegeeinrichtung durchzuführen.

2. „Speise-Reise“

In allen Kulturen gibt es Speisen, die mit ganz bestimmten Anlässen, häufig mit religiösen Festen, verbunden sind. Ein Kochkurs bietet eine gute Gelegenheit, sich nicht nur in eine fremde Küche einführen zu lassen, sondern auch etwas über Feste, über Speisegebote und jahreszeitliche Rhythmen verschiedener Kulturen zu erfahren. Wird der Kochkurs nur für Frauen angeboten, kann solch ein Angebot auch Frauen ansprechen, die in Kulturen mit Geschlechtertrennung beheimatet sind und in Deutschland eher zurückgezogen im Umfeld ihrer Herkunftskultur leben. Die „Speise-Reise“ kann z. B. als Angebot der Erwachsenenbildung offen als Kurs ausgeschrieben werden. Es können sich aber auch bestehende Gruppen miteinander auf eine solche Reise begeben (z. B. eine christliche zusammen mit einer muslimischen Frauengruppe).

Anregungen

- Im Vorfeld sollte geklärt werden, wer an der „Speise-Reise“ teilnimmt: (Welche religiösen/kulturellen Gruppen gibt es vor Ort? Wird nur für Frauen, nur für Männer oder für Männer und Frauen ausgeschrieben? Wie viele Etappen soll die Reise haben? Wie viele Personen können mitmachen?)
- Für die Durchführung muss eine Küche zur Verfügung stehen, in der eine größere Gruppe kochen kann.
- Die einzelnen Aufgaben müssen verteilt weden: Wer kann die Essenszubereitung anleiten? Wer kann etwas über den kulturellen Hintergrund des Gerichts erzählen? Ist dafür eine Übersetzung nötig?
- Die Rezepte müssen so vorbereitet werden, dass die Zubereitung der Gerichte auf mehrere Gruppen/Personen aufgeteilt werden kann.

- Ein ungefährer Zeitplan sollte aufgestellt werden: Wann wird gekocht? Wann gibt es Zeit für Erzählen und Austausch?
- Es ist zu überlegen, wo ggf. für den Kochkurs geworben werden kann und wie die Anmeldung erfolgt.
- Die Finanzierung der Veranstaltung ist rechtzeitig zu klären. Wenn es keine Fördergelder gibt, müssen die anfallenden Kosten auf die Teilnehmenden umgelegt werden.

3. Interreligiöse Stadtführung

Neben den religiösen Orten, die ein Stadtbild sichtbar prägen, gibt es meistens eine Vielzahl anderer Orte, an denen Glauben gelebt wird oder die mit unterschiedlichen Religionen in verschiedener Weise in Verbindung stehen: Synagogen, Kirchen, Moscheen, Schulen, jüdische, christliche oder muslimische Friedhöfe, Klöster, soziale Einrichtungen verschiedener Religionsgemeinschaften aber auch Straßennamen, Denkmäler, Erinnerungsorte und Ruinen. Eine interreligiöse Stadtführung kann die Bedeutung unterschiedlicher Religionen im Gefüge der Gesellschaft und im Lauf der Geschichte anschaulich machen und so den Blick auch auf Aspekte der Stadtgeschichte lenken, die sonst eher im Schatten liegen. Dieses Angebot kann sowohl als einmalige Veranstaltung, z. B. in der Interkulturellen Woche, oder als fester Bestandteil des Tourismusprogramms einer Stadt durchgeführt werden.

Anregungen

- In einem ersten Schritt ist zu prüfen, welche Orte infrage kommen (z. B. religiöse Orte, die nicht mehr als solche genutzt werden ...).
- Die Ansprechpartner für die Orte müssen ermittelt werden (z. B. Religionsgemeinschaft, Friedhofsverwaltung, Kulturamt).
- Das Angebot kann sich an eine bestehende Gruppe richten oder offen ausgeschrieben werden.

- Die Finanzierung der Veranstaltung ist rechtzeitig zu klären. Wenn es keine Fördergelder gibt, müssen die anfallenden Kosten auf die Teilnehmer umgelegt werden.
- Es ist zu überlegen, wo und wie die Werbung und die Anmeldung für die Veranstaltung erfolgt.
- Die Stadtführung kann als Rundgang oder als Rundfahrt organisiert werden.
- Entweder begleitet ein Stadtführer die gesamte Führung oder es führt jeweils ein Sachkundiger vor Ort. In diesem Fall ist ein "Moderator" nötig, der die Stadtführung zusammenhält.
- Falls an den besuchten Orten bestimmte Verhaltensregeln gelten, müssen die Teilnehmer darauf hingewiesen werden.

Weitere Möglichkeiten

- Deutschkurs für Kindergarteneltern oder Hausaufgabenbetreuung als Kooperationsangebot von Pfarrgemeinde und Moschee
- Gesprächsangebot für Eltern als Kooperationsangebot von Caritasverband/Pfarrgemeinde und Moscheegemeinde über Probleme von Jugendlichen (Drogen, Alkohol, Gewalt, Internet)
- Gemeinsame Sitzung von Pfarrgemeinderat und Moscheevorstand zu sozialen Problemen
- Konzertveranstaltungen mit religiöser Musik (z. B. Gregorianik, Gospel, Orgelmusik/Ney-Flöte, Saz)
- Darbietungen von Sufis/Derwischen, Lesungen, Theateraufführungen, Ausstellungen
- Gemeinsame Reisen zu den wichtigen Stätten der verschiedenen Religionen
- Gemeinsame sportliche Aktivitäten
- Künstlerisches Mitwirken von Imamen und Pfarrern in Veranstaltungen